Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

61 (6.2.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 61 — **77. Jahrgang.** — **Karlsruhe, Mittwoch, 6. Februar 1918** — **77. Jahrgang.** — **Mittagsblatt.**

Kühlmanns und Czernins Rückreise nach Brest-Litowsk.

Deutscher Abendbericht.

WTB. Berlin, 5. Febr., abends. Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Amerikaner an der Westfront.

(Berlin, 6. Febr. Laut „Berl. Tagebl." teilte nach einer Newyorker Meldung der amerikanische Kriegsminister Baker mit, daß die amerikanischen Truppen nunmehr einen Abschnitt an der Westfront besetzt haben.

Englische Angriffe gegen Lloyd George.

* Berlin, 5. Febr. Nach einem Londoner Telegramm brachte einer Kopenhagener Meldung des L.-A. zufolge die Daily News gestern einen Leitartikel, worin der Rücktritt des Ministeriums Lloyd Georges und die Bildung einer neuen Regierung verlangt wird. Das Blatt erklärt, das jetzige Ministerium sei außerstande, den Frieden zu bringen, weil es nicht demokratisch sei. Was England verlange, sei ein reines Arbeitsministerium, das aus radikalsten englischen Arbeiterführern und Pazifisten zusammengesetzt sei.

Die Berliner Besprechungen.

* Berlin, 5. Febr. Ueber die Berliner Konferenz schreibt die „Berliner Volkszeitung": Täuschen nicht alle Anzeichen, so sind jetzt die Entscheidungen gefallen, denen das ganze deutsche Volk mit fiebernder Erwartung entgegensah. Die Verhandlungen von Staat zu Staat in Brest-Litowsk sind offenbar der Verständigung mit der ukrainischen Zentral-Rada gewidmet und sollen den Friedensvertrag mit ihr zum Abschluß fertig machen. Die Verständigung mit der neugegründeten Ukraine hat bekanntlich deshalb eine ganz besondere hohe Bedeutung, da sie das einzige Land in Europa ist, das möglicherweise einen Ueberschuß an Brotgetreide abzugeben vermag. Da die Ukraine sich gegenwärtig im Krieg mit Rußland befindet, sollen nach Friedensschluß zwischen ihr und den Mittelmächten die ukrainischen Vorräte voraussichtlich diesen zugute kommen.

Alle Voraussetzungen sind gegeben, um mit der Ukraine, wenn nicht Unvorhergesehenes dazwischen kommt, binnen kürzester Frist Frieden zu schließen. Ludendorff besprach mit den diplomatischen Gesandten vielleicht die Festlegung der militärischen Maßnahmen, Räumungen usw., die dann notwendig werden könnten. Der Friedensschluß mit der Ukraine würde die Fortsetzung des Krieges für Rumänien völlig aussichtslos, geradezu unmöglich machen. Damit wäre für den Süden der Ostfront der Friedenszustand erreicht. Inzwischen ist jetzt auch die Meldung eingetroffen, daß die Friedensverhandlungen mit Rumänien in Sinaja begonnen haben. Im Norden hätte dann Trotzki zu entscheiden, ob er die Bedingungen annehmen will, welche die Mittelmächte als äußerstes Zugeständnis bezeichnet haben.

Es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß zu den Gegenständen der Berliner Beratungen auch die rumänische Frage gehört die seit kurzem in ein neues Stadium getreten ist. Ferner dürfte dabei wohl auch entschieden werden, ob die Verhandlungen mit den Bolschewiki überhaupt noch einen Zweck hätten und fortgesetzt werden sollen.

* Berlin, 5. Febr. Die „Tägliche Rundschau" will wissen, daß die Besprechungen, die gestern zwischen Kühlmann, Czernin und Ludendorff in Berlin stattfanden, in der Hauptsache der Lösung der polnischen Frage gegolten hätten, über die ins Reine zu kommen, notwendig sei, angesichts der Fortschritte der Verhandlungen mit der Ukraine. Ob Deutschland der geplanten österreichischen Lösung zuzustimmen vermöge, werde, wie das genannte Blatt hinzufügt, einmal abhängen von der Sicherung militärischer Erfordernisse, die General Ludendorff vertrete, zum anderen aber davon, ob die wirtschaftspolitischen Angelegenheiten derart geregelt würden, daß Deutschland einer Vergrößerung Oesterreich-Ungarns durch Polen zuzustimmen vermöge.

*

Kühlmanns und Czernins Abreise nach Brest-Litowsk.

* Berlin, 6. Febr. Staatssekretär Dr. v. Kühlmann und der österreichische Minister des Aeußern Graf Czernin haben sich gestern zur Fortsetzung der Beratungen nach Brest-Litowsk begeben.

Der russisch-rumänische Krieg.

O Haag, 5. Febr. Aus London wird gemeldet: Reuter erfährt aus Jassy, daß sich ein großer Teil des rumänischen Heeres mit den russischen Truppen im Kampfe befindet. An der Moldau bröckelt die russische Front täglich mehr ab, sogar die russischen Truppen, die bisher als loyal angesehen wurden, werden von der bolschewistischen Bewegung mitgerissen. Russische Abteilungen flüchten nach der russischen Grenze, wobei sie rumänische Städte und Dörfer ausplündern und zerstören. Beim Angriff der Russen auf Galatz haben rumänische Truppen nach 24stündigem Kampf die 19. russische Division entwaffnet und 50 Kanonen erbeutet, womit die Russen vorher die Stadt bombardiert hatten. Russische Abteilungen dieser Division sind nach der deutschen Frontlinie geflüchtet. Am Mittwoch hat die 6. russische Armee die Stadt Folticeni an der Moldaufront mit schweren Geschützen angegriffen, es gelang aber den Rumänen, sie abzuschneiden und zu entwaffnen und unter militärischer Bedeckung nach Rußland abzuschieben. Es ist nicht selten, daß ganze Korps beziehungsweise Divisionen flüchten oder die Waffen niederlegen. Ganze Regimenter, einzelne Kompanien und kleinere Abteilungen russischer Soldaten verlassen ihre Stellungen und wenden sich mordend und plündernd nach den zurückliegenden Dörfern.

Vor der Entscheidung in Brest-Litowsk.

* Karlsruhe, 5. Febr.

Aus dem Redeturnier, das bisher in Brest-Litowsk zwischen Herrn Trotzki und den Vertretern der vier Verbündeten ausgefochten wurde, ist eine entschlossene Lage erwachsen, in der sich bald eine Entscheidung einstellen muß. Die Rolle, die Herr Trotzki bisher zu spielen versucht hat, ist so gut wie ausgespielt. Den letzten Rest hat ihm der Vertreter des ukrainischen Volkes gegeben. Er hat mit unwiderleglicher Beweiskraft nachgewiesen, daß die russischen Maximalisten mit Lenin und Trotzki an der Spitze der Welt ein widerwärtiges Doppelspiel in Theorie und Praxis vorführen. Die Ukraine weiß davon am besten ein Lied zu singen. Sie hatte sich aufgrund des Selbstbestimmungsrechtes der Völker eine eigene Regierung in Kiew gebildet. Die Petersburger Bolschewisten hätten nicht den geringsten Anlaß gehabt, sich in die inneren Verhältnisse der Ukraine zu mischen. Denn in der Theorie ist ihnen das Selbstbestimmungsrecht der Völker bekanntlich eine heilige Sache. So wagte denn auch Trotzki in Kiew nicht gegen die selbständige Vertretung der Ukraine aufzutreten. Die Bolschewisten haben zudem eine ganz andere Methode, um ihre Theorie mit widersprechenden Tatsachen zu versöhnen. Sie pressen einfach alles, was ihnen nicht paßt, in den Rahmen des Schlagwortes und wenden dabei, wenn es nicht anders geht, die rohe Gewalt der Roten Garde an. So hat es die Ukraine am eigenen Leibe erleben müssen. 80 landfremde Bolschewiki haben sich in Charkow einfach als ukrainische Gegenregierung niedergelassen, und von diesem selbstgeschaffenen Ausgangspunkt aus hat dann Herr Trotzki mit seinen roten Gardisten die ganze Ukraine seiner Herrschaft zu unterwerfen versucht. Diese Methode ist nichts weiter, als Anwendung brutaler Gewalt unter dem zerschlissenen Mantel einiger wohlklingender Phrasen. Hierin besteht das System, mit dem die Petersburger Bolschewisten allem Selbstbestimmungsrecht der Völker zum Trotz ihre Gewaltherrschaft ausdehnen. So haben sie auch Finnland unter die Gewalt der Roten Garde zu bringen versucht, nachdem sie zuerst mit heuchlerischer Miene die Selbständigkeit der finnischen Republik anerkannt hatten.

Herr Trotzki mag in Brest-Litowsk noch so schön reden, er kommt über zwei wuchtige Anklagen nicht hinweg. Sowohl die Ukrainer, wie auch die Finnen treten gegen ihn auf und beschuldigen ihn der brutalsten Vergewaltigung selbständiger Völker. Und auch die gewandteste und gefeilteste Verteidigungsrede vermag den russischen Volkskommissar des Aeußeren von der Schuld gegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker nicht reinzuwaschen. Herr Trotzki ist durch unleugbare Tatsachen vollkommen überführt. Und das, was er begangen hat, läßt keinen Zweifel über das aufkommen, was er als Ziel noch im Sinne hat. Die Gewaltherrschaft der Bolschewisten soll weiter ausgedehnt werden. Sie soll nicht nur die russischen Gebiete überfluten, die Deutschland und Oesterreich noch

---

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(25) (Nachdruck verboten.)

Die Zeit verging im Fluge. Gleich nach dem Abendessen mußten Rehfelds aufbrechen.

Wohlwollend klopfte der Graf dem jungen Offizier auf die Schulter, seinen Dank abwehrend.

„Wiederkommen, und bald lieber junger Freund!" Rudolf verneigte sich vor Sanna, die eine ganz unvermittelt überkommende Verlegenheit lustig lachend zu überwinden suchte.

„— 's war sehr schön, Herr Leutnant, 's hat mich sehr gefreut!" Sie machte einen tiefen schelmischen Knix. Er küßte ihr die Hand zum Abschied und als sie allein war, legte sie leise verstohlen ihre Lippen auf die Stelle, die sein Mund berührt hatte.

Zehntes Kapitel.

Mit einem kaum verhehlten Ausdruck von Langeweile hörte Kurt Vermehren eine Strafpredigt seines Vaters an; doch ein Wort der Widerrede wagte er nicht; er duckte sich förmlich zusammen unter der Wucht der Vorwürfe. In ruhiger, leidenschaftsloser Weise sprach der Geheimrat — aber messerscharf wirkte jedes Wort.

„Zum letzten Male sage ich dir das, Kurt! Unsere Beamten und Arbeiter verlieren den Respekt vor dir, wenn du es so weiter treibst. Du bist ja mehr in der Stadt als hier! Und zeigst du dich einmal gnädig im Geschäft, ist es nur, um den Rausch des vergangenen Tages auszuschlafen! Sieh' dich an, wie du verlebt aussiehst."

Kurt bewegte die Schultern und schielte nach dem Vater, der an dem mächtigen eichenen Schreibtisch saß, vor einem Stoß von Briefen, Akten und Zeichnungen.

Der Geheimrat hatte den Sohn in sein Privatkontor befohlen, das mit den schweren echten alten Möbeln in flämischem Stil, den kostbaren Gobelins auf der Lederkapete einen wahrhaft fürstlichen Eindruck machte. Und die wuchtige Gestalt des Geheimrates mit dem kantigen, intelligenten, bartlosen Gesicht paßte wie keine andere hinein.

Kurts elegante, ziemlich schmächtige Jünglingsgestalt versank fast in dem großen Sessel neben dem Schreibtisch.

„Ich werde dich jetzt für einige Tage beurlauben. Du fährst morgen nach Kopenhagen, um mit Olesen die schwebende Angelegenheit ins Reine zu bringen, von der ich vorhin mit Kühne gesprochen. Ich nehme an, du weißt, um was es sich handelt." Zustimmend neigte Kurt den Kopf. „Wenn du nun nächste Woche wieder zurück bist, bitte ich mir ganz entschieden aus, daß du deine Lebensweise ändersst! Du hast dich den Anforderungen und Bestimmungen des Geschäfts zu unterordnen. Tagediebe und Müßiggänger kann ich in meinem Betriebe nicht brauchen. Astrid hat dich ja mal als „Lilie auf dem Felde" bezeichnet; sie hat recht gehabt, das muß anders werden. Ich will meinen Beamten gegenüber nicht mehr inkonsequent erscheinen, daß ich in der eigenen Familie durchgehen lasse, was ich in der Fabrik nicht dulde! Du hast in deinem Leben noch nicht einen Pfennig verdient, nur immer mit vollen Händen ausgegeben! Jetzt denke endlich ernstlich daran deinem Leben einen Inhalt zu geben — die Arbeit! Du bist mein Nachfolger, ich bin in einem Alter, in dem man ganz plötzlich abgerufen werden kann, und dann will ich meine Augen in Ruhe schließen können mit der Gewißheit, daß mein Lebenswerk, an dem ich mit allen Fasern meiner Seele hänge, in guten, treuen Händen ist! — So, jetzt lasse dir von Kühne die nötigen Unterlagen geben. Richte dich ein, morgen früh zu fahren."

Kurt erhob sich.

„Papa, ich erlaube mir, dich daran zu erinnern, daß die Hochzeit auf Westenfelde — du scheinst vergessen zu haben, ich gehöre auch mit zu den Geladenen. Es wäre eine Brüskierung —"

Ironisch lächelnd sah der Geheimrat den Sohn an.

„Bis zum zwölften Dezember kannst du zweimal nach Kopenhagen fahren! — Natürlich müssen die Bummeltage dort und in Berlin wegfallen. Du bist jung, du kannst auch nachts reisen."

Kurt wurde rot.

„Wie du befiehlst Papa! Heute abend schon werde ich reisen."

„Es soll mir recht sein — je eher, je lieber! Ich sehe dich nochmal vorher! Adieu!"

Der Geheimrat neigte sich wieder über seine Arbeit, noch ehe Kurt zur Tür hinaus war.

Aber bald legte er die Feder wieder hin. Eine Wolke lag auf seiner Stirn. Er trug Sorge um den Sohn. Infolgedessen auch um das Geschäft. Sein Werk in solchen Händen würde unfehlbar an Bedeutung verlieren, würde zurückgehen! Jetzt, da er noch im besten Mannesalter und tatkräftig wie einer der Jüngsten war, bestand ja noch keine Gefahr! Aber später — oder wenn er leidend, krank werden würde? — Gottlob, spürte er jetzt ja noch nicht die Last seiner sechzig Jahre! Er mußte den Sohn in straffere Zucht nehmen; er hatte ihm bisher zu viel durchgehen lassen. Tatsächlich hatte er sich nicht die Zeit genommen, sich um die Erziehung seiner Kinder zu kümmern, und so war gerade der Sohn das Ebenbild seiner weichlichen, selbstsüchtigen Mutter geworden! Der Aufenthalt im Ausland hatte ihn auch nicht gereift, hatte ihn nur verwöhnter, tatenloser werden lassen.

Das mußte jetzt anders werden. Ganz anders.

In seinem Sinnen wurde er vom Bureaudiener unterbrochen, der ihm „Herrn Doktor Rehfeld" meldete.

„Nun, was führt Sie zu mir, Herr Doktor?" fragte er den Eintretenden, „wieder ein Anliegen?"

„Ja, Herr Geheimrat." Doktor Rehfeld nahm Platz und begann ohne Umschweife. „Mit dem, was Herr Geheimrat bewilligt haben, kann unmöglich der Bau des Krankenhauses vollendet werden. Der Architekt war vorhin mit den Anschlägen und Berechnungen bei mir. Ich mußte mich tatsächlich überzeugen, daß der Mann nicht im Unrecht ist — —"

„Welche Summe ist noch nötig?"

„Fünfzehntausend Mark."

Der Geheimrat runzelte die Stirn.

„Mein lieber Doktor, ich erklärte Ihnen neulich schon, daß in dieser Angelegenheit mein letztes Wort gesprochen war."

„Allerdings! Aber dennoch will ich annehmen, daß es nicht der Fall war, weil Sie keine Halbheiten lieben!"

„Graf Westenfeld und Ihre Hartnäckigkeit hatten mich damals tatsächlich überrumpelt — aber jetzt — nein! Ich habe schon genügend für meine Arbeiter gesorgt, wie selten jemand!"

„Ja, Herr Geheimrat! Wenn jeder Industrielle so handelte, wie Sie, stünde es wirklich um manche soziale Frage besser. Ich bin froh, daß mein Geschick mich gerade hierher geführt hat."

(Fortsetzung folgt.)

besetzt halten, sie soll auch den Keim der Revolution und der Anarchie in den Boden der Mittelmächte senken. Durch den Schleier schöner Redensarten, den Herr Trotzki in Brest-Litowsk gewoben hat, tritt das Bild seiner wirklichen Absichten so hell und klar hervor, daß er sich weitere Täuschungsversuche ruhig sparen kann. Die Dinge sind in Brest-Litowsk reif zur Entscheidung geworden. Mit dem Protest der Ukraine und der Finnen gegen Trotzkis Methoden ist eine Stufe erreicht, der die bisherigen verlogenen Manöver der Bolschewisten nicht mehr gewachsen sind. Man kann einfach über sie hinweggehen. Den ersten Schritt haben die verbündeten Mächte schon getan. Sie haben die Ukraine als freien und selbständigen Staat anerkannt. Damit ist eine Folgerung aus den Grundsätzen gezogen, die Herr Trotzki öffentlich predigte, um sie insgeheim mit Füßen zu treten. Er wird jetzt wohl vor die Wahl gestellt werden müssen, mit seinen theoretischen Lehren wirklich ernst zu machen oder den Mantel des Volksbeglückers abzuwerfen. Mit einem russischen Vertreter, der es wirklich ehrlich mit dem Grundsatz vom Selbstbestimmungsrecht der Völker meint, könnten wir in Brest-Litowsk zu einer Vereinbarung kommen. Der rasche Erfolg der Verhandlungen mit der Ukraine beweist das zur Genüge. Mit einem Falschspieler aber, der uns zu betrügen versucht, können wir nicht länger am Verhandlungstisch sitzen. Die Friedensunterhändler der Verbündeten werden dem russischen Volkskommissar jetzt die Wahl zwischen dem Entweder-Oder stellen müssen. Wie die Dinge sich in Brest-Litowsk entwickelt haben, kann die Entscheidung nicht mehr lange verzögert werden. Und es ist lediglich Trotzkis Sache, zu entscheiden, ob er sich endlich zu seinen Grundsätzen bekennen oder sein wahres, friedensfeindliches Gesicht offen zeigen will.

Der russische Wirrwarr.

Die Stimmung in Petersburg.

O **Berlin**, 6. Febr. In der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" werden Petersburger Eindrücke von einem internationalen Reisenden wiedergegeben, der soeben aus Petersburg zurückgekehrt ist. Es heißt da u. a.: Die Bolschewiki haben Petersburg vollständig in ihrer Hand. Vier Fünftel, wenn nicht sogar neun Zehntel der Bevölkerung sind gegen den Bolschewismus feindlich oder zum mindesten gleichgültig. Es herrscht allgemein Mißstimmung gegen die Herren Lenin und Trotzki. Sie ergreift täglich weitere Kreise und es muß wohl früher oder später zu einer Katastrophe führen. Die Lebensmittelfrage dürfte neben der Friedensfrage für die Dauer der bolschewistischen Gewalt entscheidend werden. Schlimmer als die Teuerung und die drakonischen Maßregeln der bolschewistischen Regierung ist die mehr und mehr um sich greifende Anarchie. Mehr und mehr hört man von den Russen verschiedener Bildungsgrade und gesellschaftlicher Stellung, daß es nur ein einziges Heilmittel gegen das ganze Elend gibt: die Deutschen.

*

Der russische Oberbefehlshaber Krylenko verhaftet. Der Bolschewiki-Aufstand in Kiew unterdrückt.

WTB. Berlin, 5. Febr. Ein Funkspruch aus Kiew vom 2. Februar meldet, daß Mohilew, der Standort der russischen Obersten Heeresleitung, durch die Polen besetzt und der Oberbefehlshaber Krylenko mit seinem Stab verhaftet wurde.

Nach demselben Funkspruch ist der Aufstand der Bolschewiki in Kiew von der Ukraine unterdrückt worden. An der Spitze des neuerwählten ukrainischen Ministeriums stehe der Vorsitzende der ukrainischen Friedensdelegation in Brest-Litowsk, Holubowitsch. Alle ukrainischen Truppen haben sich auf die Seite der Kiewer Zentralrada gestellt. Die Truppenteile der Bolschewiki ziehen schleunigst aus der Ukraine nach Rußland ab. Bei Kiew soll eine halbe Million ukrainischer Truppen unter der Führung von Offizieren versammelt und auch die Zivilbevölkerung soll bewaffnet sein.

Charkow von Truppen der Rada besetzt.

WTB. Berlin, 5. Febr. Wie die „Voss. Ztg." erfährt, haben Truppen der Rada die Stadt Charkow besetzt. Staatssekretär Holubowitsch hat ein neues Ministerium gebildet, das im Gegensatz zu der bisherigen Neigung der Ukrainer, sich mit den Maximalisten zu verständigen, kein einziges bolschewistisches Mitglied enthalte.

*

Finnland.

WTB. Stockholm, 5. Febr. Svenska Telegram Byran. Der Befehlshaber der nach Finnland gesandten Schiffe meldet dem Marineminister, daß der Eisbrecher und die beiden Dampfer in Maentyluoto eingelaufen sind. Dem Kanonenboot „Svenskfund" sei die Einfahrt nicht gestattet worden. Es liege noch zwischen Raesfee und Kalloe. Alles sei wohl. Ein Telegramm des Generalpostamts aus Haparanda meldet, daß die Post aus Schweden in Tornea nicht angenommen worden sei. Man erwarte alsbald einen Angriff der Roten Garde auf Tornea.

WTB. Bern, 6. Febr. Die Bolschewiki-Regierung hat gestern nachstehenden offenen Funkspruch abgesandt: An alle Schiffe! Kameraden, Reservisten! Kein Einziger soll seine Entlassung zur Reserve nehmen, solange die bürgerliche Weiße Garde von Finnland nicht vernichtet ist, deren Sieg ist der Nachteil unserer Revolution. Die Bewaffnung wird in genügender Menge gesandt werden.

*

Schweden und Finnland.

WTB. Stockholm, 5. Febr. Die schwedische Presse beschäftigt sich gegenwärtig sehr lebhaft mit der Frage, inwieweit Schweden eingreifen soll, um den Sieg der Anarchie in Finnland zu verhindern. Nachdem die Regierung erklärt hat, daß sie ein bewaffnetes Eingreifen für unmöglich halte, befürworten die Blätter das Recht der Bildung eines Freiwilligenkorps und der Einfuhr von Waffen, um die für die Ordnung eintretenden Kreise in Finnland zu unterstützen. „Stockholms Dagbladet" erklärt jedoch, daß die Regierung gegen die Einfuhr von Waffen, ja sogar gegen die Durchfuhr sei. Das genannte konservative Blatt, wie auch „Aftonbladet" und „Svenska Dagbladet", wendet sich energisch gegen eine solche Auffassung der Neutralität. „Stockholms Tidningen" erklärt, wenn die Regierung ein bewaffnetes Eingreifen nicht wünsche, so müsse sie doch andere Möglichkeiten ernstlich in Erwägung ziehen, denn nicht nur Finnland, sondern auch Schweden habe allen Grund, nicht ganz unbeteiligt zuzusehen, wie in einem Nachbarlande die gesetzlich begründete Demokratie gestürzt und das Volk ins Unglück gebracht werde. „Politiken", das Organ der schwedischen Jungsozialisten, fordert die Arbeiter auf, für den Fall, daß die Bürgerlichen in Finnland durch schwedische Freiwillige unterstützt würden, ihrerseits der Roten Garde zu helfen.

Zukunftspläne der Esten.

o. st. Die „Stimmen aus dem Osten" erhalten von gut unterrichteter privater Seite folgende Mitteilungen:

Anfang Dezember 1917 wählte der vom estnischen Landtag zeitweilig mit der Ausübung der Regierungsgewalt in Estland beauftragte estnische Landesrat eine Delegation, die sich nach Stockholm begeben sollte, um die Interessen Estlands durch Verhandlungen mit neutralen Mächten und auch mit Deutschland, soweit dies möglich sein sollte, zu sichern. Die Delegation bestand aus drei Gliedern, und zwar je einem Vertreter der vereinigten bürgerlichen Parteien, der sozialradikalen und der sozialrevolutionären Partei Estlands. Die estnischen Maximalisten hatten ihre Teilnahme verweigert.

Mitte Dezember traf die Delegation in Helsingfors ein, wo sie Verhandlungen mit finnländischen Politikern begann. Die Abreise nach Stockholm verzögerte sich, weil unterdessen der estnische Landtag und ebenso auch der Landesrat von der maximalistischen Herrschaftsgewalt aufgelöst worden war, so daß die Delegierten im Zweifel waren, ob sie noch als Vertreter des estnischen Volkes auftreten könnten. Die Lage ist um so weniger klar, da der Landtag seine Auflösung nicht anerkennt, sondern im Gegenteil beschlossen hat, seine Sitzungen nur zeitweilig, der Gewalt weichend, zu unterbrechen.

Die Verhandlungen der Esten in Helsingfors betrafen hauptsächlich die Idee einer Union zwischen Finnland und Estland, die besonders der sozialrevolutionäre Delegierte als die glücklichste Lösung des Problems bezeichnete, da Estland durch Finnland in die Gemeinschaft der neutralen skandinavischen Staaten kommen würde, wodurch es eine moralische Stütze und eher die Möglichkeit erhielte, im Falle einer völligen Besiegung Rußlands seine Selbständigkeit gegenüber Deutschland zu behaupten. Dieser Plan fand aber nur bei wenigen finnländischen Politikern, in erster Reihe wohl nur bei den Sozialdemokraten, freundliches Entgegenkommen. Die meisten Finnländer verhielten sich ablehnend, weil sie sich scheuten, irgendeinen Interessengegensatz zwischen Finnland und Deutschland zu schaffen, und überhaupt auf dem Gebiete der äußeren Politik nichts Entscheidendes ohne Einverständnis mit Deutschland unternehmen wollten.

Infolge dieser deutlichen Ablehnung wollen die Esten jetzt dem Gedanken an unmittelbare Unterhandlungen mit Deutschland nahetreten, nach dem Vorbilde der Ukrainer, die überhaupt an der Spitze der russischen Fremdvölkerbewegung stehen. Dabei werden ihre Bedingungen voraussichtlich zunächst noch sehr hoch gespannt sein. Sie bestehen darauf, daß die während der Revolution entstandene estnische Selbstverwaltung unbedingt als Regierung des im Innern selbständigen autonomen Estland anerkannt werde, und daß die estländisch-deutsche Ritterschaft sowie die anderen öffentlichen deutschen Korporationen aufgehoben bleiben und ihr Vermögen der estnischen Selbstverwaltung endgültig zufalle. Mit anderen Worten: sie wünschen den traditionellen Einfluß der Balten im Lande für immer auszuschalten. Dabei sind sie an sich meist nicht deutschfeindlich gesinnt; sie sind vielmehr in den letzten Monaten oft Schulter an Schulter mit ihren deutschen Heimatgenossen den Uebergriffen oder Gewalttaten der Russen entgegengetreten. Aber als echte Demokraten berufen sie sich auf das Recht ihrer weit überwiegenden Mehrheit und betrachten sich daher als die einzig berufenen Zukunftsherrscher des Landes.

* * *

WTB. Stockholm, 6. Febr. Das Estnische Büro wendet sich gegen die Erklärung der Repräsentanten der Ritterschaft Estlands u. Livlands u. erklärt, daß nur die konstituierende Versammlung Estlands das Recht habe, über die Geschicke Estlands zu entscheiden.

Der Kriegsrat in Versailles.

O **London**, 3. Febr. (Reuter.) In einem amtlichen Bericht wird bekannt gegeben, daß der Oberste Kriegsrat in seiner 3. Tagung vom 30. Januar bis 2. Februar in Versailles sich eingehend mit den letzten Aeußerungen des deutschen Reichskanzlers und des Grafen Czernin beschäftigte. Er konnte darin keine Annäherung an die gemäßigten Bedingungen erkennen, die von den Regierungen der Alliierten aufgestellt worden sind, und entschied, die einzige unmittelbare Aufgabe der Alliierten bestehe darin, mit äußerster Kraftanstrengung die militärischen Bemühungen fortzusetzen, bis ein Stimmungsumschwung bei den feindlichen Regierungen und Völkern hervorgebracht werde, der den Abschluß eines Friedens ermögliche. Der Oberste Kriegsrat beschäftigte sich des weiteren mit der geschlossenen und wirksameren Zusammenfassung aller Anstrengungen der gegen die Mittelmächte kämpfenden Länder unter der Leitung des Kriegsrats. Der Wirkungskreis des Rates wurde erweitert. Es kam zu einer vollen Einmütigkeit sowohl hinsichtlich der militärischen Politik, wie hinsichtlich der zu ihrer Ausführung nötigen Maßnahmen.

Unter den politischen Aufgaben der Versailler Konferenz ist das Adriaproblem das vorherrschende. Nach den Kriegszielreden Lloyd Georges und Wilsons ging ein Riß durch den Vierverband. Das offizielle Italien sah sich in seinen Forderungen geschmälert; der verheißene Siegespreis verminderte sich um ein recht großes Stück. Es mußte den „Schmerz" Italiens nur erhöhen, daß Czernin, von den Zugeständnissen Amerikas und Englands ausgehend, das Wilsonprogramm als diskutable Grundlage für den Friedensschluß bezeichnete. Eine machtvolle Bewegung zeichnete sich in der italienischen Presse ab; sie forderte die rückhaltlose Bekanntgabe der italienischen Kriegsziele und die sofortige Inangriffnahme der notwendigen Aufklärungsarbeit bei den Alliierten, die offenbar das innerste Wesen des italienischen Krieges „noch nicht" erkannt hatten. Für die geforderte Erklärung sorgte Orlando, Italiens Ministerpräsident; er reiste nach Paris, nach London, um das Terrain für die italienischen Wünsche vorzubereiten. Wenn man den Blättermeldungen Glauben schenken darf, fielen die Ermahnungen Orlandos auf fruchtbaren Boden; es wurde „Uebereinstimmung in allen noch zu klärenden Fragen" erzielt. Diese „zu klärenden Fragen" betrafen das Adriaproblem, die Umgrenzung der italienischen Ansprüche auf die östlichen Adriaküsten.

Seit der Pariser und Londoner Reise beschäftigt sich die alliierte Presse mit hartnäckiger Ausdauer mit dem jugoslawischen Problem, das den italienischen Ansprüchen als Bremse aufgesetzt wird. Liberale und konservative Blätter Englands, die gesamte französische Presse mit wenigen Ausnahmen und nicht zuletzt amerikanische Blätter haben es wiederholt ausgesprochen, daß der Ausgleich zwischen Italien und den slawischen Randvölkern der Adria die Vorbedingung für eine rückhaltlose Anerkennung des italienischen Irredentaprogramms sei. Es ließ sich in der Tat nach den Erklärungen Lloyd Georges und Wilsons nicht gut denken, daß die Alliierten in der Unterstützung Italiens so weit gingen, der Unterjochung slawischer Elemente durch die römische Expansion ihre Sanktion zu erteilen. In Versailles wird man sich deshalb dahin zu einigen versuchen, daß für Italien eine bestimmte Interessensphäre an der Adria abgegrenzt wird, die den Jugoslawen die Möglichkeit beläßt, ihre Ansprüche auf die eigentliche slawische Adriaküste geltend zu machen. Für diesen Ausgleich spricht die Notwendigkeit in die sich die Entente versetzt sieht, mit den Jugoslawen eine Interessengemeinschaft einzugehen, damit die Abtrennung österreichischen Gebiets sich wenigstens vom Standpunkt des Nationalitätenschutzes rechtfertige. Wie verlautet, dürfte diese Abgrenzung der Interessensphäre zwischen Italien und den Jugoslawen in Versailles zur Wirklichkeit erhoben werden. Damit hätte Lloyd George seine ursprüngliche Ansicht revidiert. Der schöne Satz, der von der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten Oesterreich-Ungarns handelt, zerfließt vor der rauhen Wirklichkeit, immerhin ist aber die Einheit der Alliierten unter Preisgabe der nahen Friedensmöglichkeit wiederhergestellt. Das Adriaproblem, die streitigste Frage, die im Rat der Entente zu besprechen ist, soll nach allen Seiten hin eine befriedigende Lösung finden. . . Dabei hat allerdings Oesterreich das letzte Wort zu sagen. . . .

Der Prozeß gegen Bolo Pascha.

WB. **Paris**, 5. Febr. Wie die Agence Havas meldet, begann heute vor dem dritten Senat des Kriegsgerichts der Prozeß gegen Bolo Pascha, der vor Gericht gestellt worden ist unter der Beschuldigung, Beziehungen zu Deutschland unterhalten zu haben in der Absicht, dessen Unternehmungen zu fördern: 1. in der Schweiz in der Person des Khedive von Aegypten, Abbas Hilmi und Jussuf Pascha, 2. in Paris, indem er von Cavallini eine Geldsumme annahm, die von Deutschland an den Khedive geschickt worden war, um eine friedensfreundliche Bewegung hervorzurufen, 3. in den Vereinigten Staaten, indem er sich durch Deutschland eine bestimmte Summe zustecken ließ zu dem Zweck, eine Wandlung in der öffentlichen Meinung in der französischen Presse herbeizuführen, 4. in Paris, indem er Geld an die Presse, besonders an den Direktor des „Journal" bezahlte.

Cavallini wird beschuldigt, Beziehungen zu Deutschland unterhalten zu haben in der Absicht, dem Feinde Vorschub zu leisten, indem er Bolo Pascha eine Geldsumme übermittelte, und versuchte, die Aktien des „Figaro" mit Summen, die aus Deutschland stammten, zu kaufen.

Prochere wird der Teilnahme an verschiedenen der oben genannten Straftaten beschuldigt.

Die Verteidigung beantragte als Zeugen zu laden Saddik Pascha, Abbas Hilmi Pascha, den Grafen Romanones und den Amerikaner Hearst. Der Regierungskommissar Mornet erwiderte, die an diese Zeugen abgesandten Telegramme seien unbeantwortet geblieben. Das Gericht verwarf daher die von der Verteidigung beantragte Vertagung des Prozesses.

Darauf verlas der Gerichtsschreiber die Anklageschrift, die u. a. besagt, daß v. Jagow die erforderlichen Geldmittel geliefert habe. Nach der Marneschlacht habe Deutschland erkannt, daß der brutale Angriff nicht zum Ziele führen werde. Es habe daher eine Anwäherung an Frankreich gewünscht, um sich umzuwenden und England zu besiegen. Es habe daher die öffentliche Meinung für einen Sonderfrieden vorbereiten wollen. Der Feind habe sich entschlossen, große Geldopfer zu bringen. Deutschland wollte auf Parlament und Presse Einfluß ausüben durch pessimistische Nachrichten, die in gewisser Weise durch im Solde Deutschlands stehende Agenten verbreitet werden sollten, um Verwirrung anzustiften und den vaterländischen Einklang in Paris zu stören.

Die vlämische Volksabstimmung für den Rat von Flandern.

WB. **Brüssel**, 5. Febr. Das Zentralvlämische Pressebüro meldet: Die vlämische Volksabstimmung für den Rat von Flandern geht ihren normalen Gang. Bisher fanden in ungefähr 100 wichtigen Mittelpunkten des Vlamenlandes große Volksversammlungen mit vielen Tausenden von Teilnehmern statt. Eindrucksvoll vor allem gestalteten sich die Kundgebungen in Gent, Brüssel, Antwerpen, Löwen und Lokeren. In Gent bewegte sich ein Zug von 8000 bis 10 000 Personen durch die Stadt nach dem Freitagsmarkte, wo das Standbild Jakobs von Artevelde, des größten vlämischen Volkshelden, durch die begeisterte Volksmenge mit Blumen geschmückt wurde. Die Stadt Antwerpen bot am 3. Februar den Anblick eines echt belgischen Wahltags, bei dem es nach Landesbrauch nicht ohne Handgreiflichkeiten abging. Die vlamenfeindlich Gesinnten vermochten indes trotz aller Kraftvergeudung nicht, die große vlämische Kundgebung, bestehend in einem Umzug, dem die große Mehrheit der Bevölkerung sichtlich zustimmte, zu vereiteln.

Vom Deutschen Reichstag.

Sitzung der soz.-dem. Reichstagsfraktion.

* **Berlin**, 6. Febr. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat gestern zu einer Sitzung zusammen, um, wie der „Vorwärts" sagt, zu den Vorgängen der letzten Tage Stellung zu nehmen. Die Sitzung war sehr stark besucht. Genosse Scheidemann hatte einen anschaulichen Bericht erstattet, insbesondere über die Maßnahmen, die von dem Parteivorstande ergriffen worden sind. An diesen Bericht hat sich eine rege Aussprache angeknüpft, die damit endete, daß die Fraktion einmütig den Beschluß des Parteivorstandes vom 30. Jan. vertrat.

*

Eine Besprechung der Mehrheitsfraktionen.

* **Berlin**, 6. Febr. Laut „Voss. Ztg." hat gestern eine interfraktionelle Besprechung der Mehrheit des Reichstages vor allem zur Beratung von innerpolitischen Fragen stattgefunden. Sie wird voraussichtlich Ende der Woche fortgesetzt werden. Vertreter der nationalliberalen Fraktion haben an dieser Besprechung nicht teilgenommen.

Aus dem Reich.

Der fünfte Sohn.

* **Berlin**, 4. Febr. Aus Breslau wird gemeldet: Graf Roon erhielt vom Kaiser folgendes Telegramm:

Zu Meinem herzlichen Bedauern höre Ich, daß der Krieg Ihnen nun schon den 5. Sohn genommen hat. Ich denke an die tiefe Trauer, in die Sie durch den Tod Ihrer Gattin und der vier vor dem Feinde gefallenen Söhne versetzt wurden, und spreche Ihnen und der beklagenswerten Witwe zu diesem neuen Verlust Meine wärmste Teilnahme aus. Möge Ihr gerechter Schmerz gelindert werden durch die Gewißheit, daß das deutsche Volk stolz darauf ist, Väter und Söhne zu besitzen, die zur Ehre ihres berühmten Namens willig ihr Leben dem Vaterlande opfern. Gott stehe Ihnen tröstlich zur Seite.

Der Fürst von Hatzfeldt, Herzog zu Trachenberg,

hat dieser Tage in Berlin seinen 70. Geburtstag begangen. Er ist einer unserer ältesten Parlamentarier, denn er hat seit 1878 bis zur letzten Legislaturperiode dem Reichstag als Mitglied der Deutschen (freikonservativen) Reichspartei angehört und ist als geborenes Mitglied des Herrenhauses heute noch der Vorsitzende der neuen Fraktion dieses Hauses. Fürst Hatzfeldt steht als Generalmajor à la suite der Armee. Der Fürst hat seiner Zeit auf besonderen Wunsch des Reichskanzlers Grafen Caprivi und des Kaisers die Stelle eines Oberpräsidenten in Breslau angenommen, hat diese neun Jahre geführt und ist eine geradezu volkstümliche Persönlichkeit geworden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Kriegsabzeichen für Unterseeboot-Besatzungen.

Der Kaiser hat durch einen Erlaß vom 1. Febr., dem ersten Feldzuge des uneingeschränkten Unterseebootkrieges, ein besonderes Kriegsabzeichen für die Unterseebootbesatzung gestiftet als Anerkennung ihrer während des Krieges erworbenen Verdienste. Das Abzeichen kann von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der vor dem Feinde stehenden Unterseeboote erworben werden, nachdem sie sich auf drei Fahrten gegen den Feind besonders hervorgetan haben. Von dieser Bedingung darf nur im Falle einer Verwundung abgesehen werden. Das Abzeichen wird auf der linken unteren Brust getragen. Es verbleibt den Beliehenen auch nach dem Ausscheiden aus der Unterseebootwaffe. Der Staatssekretär des Reichsmarineamtes ist beauftragt worden, dem Kaiser Entwürfe für das Abzeichen vorzulegen.

Das Mandat des Abg. Dittmann.

* Durch die Verurteilung des Abg. Dittmann zu einer längeren Freiheitsstrafe erlischt das Mandat selbst nicht, sondern es ruht nur seine Ausübung. Abg. Dittmann vertritt den Wahlkreis Düsseldorf 1 (Lennep, Remscheid, Mettmann). Das Mandat erlischt nur dann, wenn die bürgerlichen Ehrenrechte dem Verurteilten aberkannt werden. Das ist im Falle Dittmann nicht geschehen, und konnte auch nicht geschehen, da er zu Festungshaft verurteilt wurde.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

20. öffentliche Sitzung.

△ **Karlsruhe, 5. Februar.**

Am Regierungstische: Finanzminister Dr. Rheinboldt und Regierungskommissare.

Vizepräsident Rohrhurst eröffnete um 3 Uhr 35 Min. die Sitzung.

Nach Erledigung der Präsidentenwahl, bei der, wie schon gemeldet, der Abg. Kopf (Zentr.) gewählt wurde, trat das Haus in die Tagesordnung ein:

Beratung des Voranschlages der Finanzen.

Abg. **Kolb** (Soz.) erstattete für die Budgetkommission den Bericht. Er sprach den Beamten der Finanzverwaltung Dank und Anerkennung für ihre treue Arbeit aus. Durch die in der letzten Sitzung bewilligten 18 Millionen M für die Beamtenteuerungszulagen hänge der Staatsvoranschlag in der Luft. Zu hoffen sei, daß durch sparsame Wirtschaft eine Deckung gefunden werde. Der Redner verbreitete sich über die einzelnen Zweige der Finanzverwaltung und meinte, es sei nicht zu verstehen, daß in der Forstverwaltung akademische Forstbeamte es nicht weiter als zum Oberförster bringen können und daß die Beamten heute noch keine Schreibhilfe haben und selbst die Schreibarbeiten verrichten müssen, während sie im Walde doch bessere Arbeit leisten könnten. Beklagt müsse werden, daß die Rheinfische in das Elsaß gebracht werden, während Baden das Nachsehen habe. Der Berichterstatter vertrat nun eine Reihe von Beamtenwünschen, er wies darauf hin, daß viele Leute jedes Jahr dem Steuerkommissär falsche Angaben machen und wünschte, daß nicht allein über die Zahl, sondern auch über die Höhe der deshalb verhängten Strafe und ebenso über die Strafnachlässe Mitteilung gemacht werde. Ueber diese Nachlässe sind ganz unglaubliche Dinge erzählt worden. Im Namen der Kommission beantragte der Berichterstatter die Annahme des Voranschlages.

Abg. **Köhler** (Ztr.): Den Abg. Dr. Schofer hat in der allgemeinen Finanzdebatte Mitteilung gewünscht über das Programm der Reichsfinanzreform. Der Finanzminister erklärte, er müsse sich große Reserve auferlegen und die Volksvertretung konnte nichts erfahren. Dies war ein großer Fehler, denn die Volksvertretung will die Verantwortung mittragen und deshalb müßte man der Volksvertretung etwas mitteilen. Die bisherige Beschaffung der neuen Einnahmequellen im Reiche hat stets den Eindruck gemacht, als ob man wahllos da und dort hingegriffen habe. Die Kriegsgewinne müssen scharf zur Besteuerung herangezogen werden. Die Kapitalvermögen sollten ebenso wie die Güter registriert werden. Eine Verschärfung der Erbschaftssteuer unter Einschluß des Kindes- und Gattenerbes ist zu empfehlen, allerdings unter Schonung des Grundbesitzes. Ferner wäre das Erbrecht des Staates auszubauen. Der Redner ging nun auf einige Positionen des Etats ein. Die einzelnen Steuern für Kirche, Staat und Gemeinde sollten auf einem Zettel angefordert und an einer Stelle bezahlt werden. Bei der Ausstattung der Dienstwohnung sollte Sparsamkeit geübt werden. Bei der Veranlagung der direkten Steuern müssen die größeren Einkommen und die Vermögen stärker erfaßt werden. Eine bessere Ausbildung der Verwaltungsbeamten ist notwendig. Auch Preußen müsse zu einer Steuerveranlagung kommen.

Abg. **Rebmann** (natl.): Die Abschließung Deutschlands vom Auslande hat uns die große Wichtigkeit des Ogenbaues vor Augen gestellt. Der Wald bietet da eine gewisse Gefahr. Baden ist das Land, das den größten Waldbesitz hat. Dieser Waldbesitz hat seine guten und seine bedenklichen Seiten. Wir müssen zur landwirtschaftlichen Ausnützung neuen Boden suchen und zwar in Form von Wald. Nun wird die Holzwirtschaft noch eine Zeit lang ein rentables Geschäft sein. Es fragt sich aber, ob wir in den mittleren Lagen die Waldwirtschaft noch beibehalten sollen. Für den hohen Schwarzwald wird der Wald bleiben. Ich habe anempfohlen, die Frage zu prüfen, was im Mittellande und im Unterlande in Landwirtschaft überführt werden könnte. Es wurde mir nun gesagt, daß augenblicklich die Arbeitskräfte für diese Arbeiten nicht zur Verfügung ständen. Dieser Einwand läßt sich jedoch nicht halten. Als Wälder, die zur landwirtschaftlichen Nutzung herangezogen werden könnten, habe ich an den Hardtwald bei Karlsruhe gedacht, dann an den Wald zwischen Pforzheim und Ettlingen und auch an den Wald bei Mannheim. Ich weiß, daß ich mit diesem Vorschlage den verdienten Forstleuten damit ans Herz greife, aber hier stehen die Fragen der Volksernährung im Vordergrunde des Interesses. Der Berichterstatter hat die Weidewirtschaft empfohlen. Das kann sich nur auf einen Teil des Schwarzwaldes beziehen und auf solche Gegenden, die von Natur aus dazu geeignet sind. Die Naturschätze in den Gebirgen müssen auch noch mehr ausgenützt werden, ein Teil wird es schon: unsere Salinen. Die Gewinnung des Eisens, das in früheren Menschenaltern lebhaft abgebaut wurde, muß wieder ins Auge gefaßt werden, weil wir damit zu rechnen haben, daß wir einmal alles Eisenerz, was wir im Lande haben, zusammenbringen müssen. Die Bodenschätze müssen jetzt bereits registriert werden, nicht nur das Eisen, sondern auch die Gipslager und noch andere Mineralien. Die Ausbeutung sollte nicht der Privatwirtschaft überlassen werden. (Beifall.)

Abg. **Strobel** (Soz.) freute sich darüber, daß der Abg. Köhler für Steuern eingetreten sei, die vor 9 Jahren die Partei des Herrn Köhler bekämpft habe und ging auf Einzelfragen ein. Die Auffassung, daß Teuerungszulagen steuerpflichtig sein sollen, sei nicht zu halten, denn die Zulagen seien keine Bestandteile des Lohnes, sondern freiwillige Zuwendungen, die nach dem Gesetze steuerfrei sind. Die Bezüge der Offiziere müßten auch besteuert werden.

Abg. **Schell** (Ztr.) wies dem Vorredner gegenüber darauf hin, daß seit dem Jahre 1909 sich die Verhältnisse geändert hätten, so daß sich daraus die veränderte Stellungnahme seiner Partei rechtfertige. Gegen die Abwanderung des Kapitals in das Ausland sollten jetzt schon Maßnahmen ergriffen werden.

Abg. **Albiez** (Ztr.) bezeichnete den Neubau des Pfarrhauses in Säckingen als dringend notwendig.

Abg. **Weiß** (Ztr.) unterstützte den Wunsch seines Vorredners und bezeichnete es als ein Unrecht, daß die Domänendirektion von der Münster- und der St. Stephanspfarrei die Gas- und die elektrische Beleuchtung einrichte. Das ist ein Unrecht, dazu ist die Domänenverwaltung infolge des Reichsdeputationshauptschlusses nicht befugt.

Abg. **Bitter** (natl.) wies zur Frage der Vereinfachung der Domänenämter auf die Arbeit des Forstrates König-Heidelberg hin.

Abg. **Geck** (Unabh. Soz.) erklärte sich nicht gegen die Bierpreiserhöhung, aber gegen die Erhöhung des Salzpreises wenden zu wollen.

Abg. **Rehm** (natl.) beklagte sich darüber, daß heute noch Domänenbeamte nicht genügend beschäftigt seien. Dienstwohnungen könnten für mehrere Beamten eingerichtet werden.

Abg. **Wittemann** (Ztr.) meinte, die Bezirksforstverwaltung sollte nach einem anderen System eingerichtet werden.

Abg. **Weißhaupt** (Ztr.): Es fragt sich, ob es gerechtfertigt war, im ganzen Lande für Langholz einheitliche Höchstpreise festzusetzen.

Abg. **Rheinhardt** (Ztr.) wünschte eine bessere Bezahlung der Waldarbeiter.

Abg. **Banschbach** (N. V.) sprach für eine Junggesellensteuer.

Abg. **Bechtold** (Ztr.) wünschte eine ausreichende Brennstoffversorgung.

Abg. **Görlacher** (Ztr.) brachte Wünsche vor, die das Kurhaus in Dürrheim betrafen.

Abg. **Weißhaupt** (Ztr.) wünschte eine ausgiebige Versorgung der Landwirte mit Viehsalz.

Abg. **Rösch** (Soz.) brachte Beschwerden vor, die den kleinen Grenzverkehr mit der Schweiz betrafen. Er erklärte, daß bereits bedeutende Abwanderungen von Kapital nach der Schweiz stattfänden. Gegen eine Junggesellensteuer erklärte sich der Redner, hauptsächlich aus Gründen aus dem hygienischen Gebiete.

Abg. **Spang** (Ztr.) beschwerte sich ebenfalls über Vorfälle aus dem Zollausschlußgebiete, die den kleinen Grenzverkehr betrafen.

Hier wurde abgebrochen.

Präsident **Kopf** teilte mit, daß ein Antrag der Abgg. Seubert (Ztr.) und Genossen eingelaufen sei, wonach verlangt wird, daß den Bauern gestattet werde, aus den Roßkartoffeln, die sie in ihrer Wirtschaft verfüttern, den Alkohol entnehmen zu dürfen.

Das Haus vertagte sich auf morgen vormittag 9 Uhr. Tagesordnung: Kurze Anfrage der Abgg. Fischer und Gen.; Fortsetzung der heutigen Aussprache und Petitionen.

Schluß der Sitzung 7¼ Uhr.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Der **Großherzog** hat dem Regierungsrat Dr. Karl **Häußner**, zurzeit Leiter der Sektion für Arbeiterangelegenheiten der Abteilung für Handel und Gewerbe beim Generalgouverneur in Belgien in Brüssel, das Ritterkreuz 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Zähringer Löwen verliehen.

* Der **Großherzog** hat den ev. Pfarrer Erwin **Degen** in Aglasterhausen seinem Ansuchen gemäß behufs Uebernahme der Stelle eines Pfarrers an der Stadtgemeinde Odenkirchen (Rheinland) mit Wirkung vom 15. März d. J. aus dem Dienst der badischen Landeskirche entlassen.

*

⚹ **Karlsruhe**, 6. Febr. Nach den Angaben der Forstämter kamen im Jahre 1916 im Großherzogtum 34 **Waldbrände** zum Ausbruch, die eine Fläche von 733 Ar beschädigten und einen Schaden von 2093 M verursachten. In 25 Fällen ist die Entstehung des Brandes auf Fahrlässigkeit (darunter in 7 Fällen von Kindern) und in 4 Fällen auf Lokomotivfunken zurückzuführen; in 4 Fällen blieb die Ursache unbekannt.

* **Mannheim**, 4. Febr. Das Großh. Badische Ministerium des Innern hat sich bereit erklärt, zu den jährlich stattfindenden Abschlußprüfungen der **Sozialen Frauenschule** einen Vertreter zu entsenden, der auch die über das Ergebnis der Prüfung ausgestellten Diplome mit unterzeichnet. Die Prüfungen verlieren damit ihren privaten Charakter und werden zu „Abschlußprüfungen unter staatlicher Aufsicht.". Die Soziale Frauenschule Mannheim ist die erste deutsche Soziale Frauenschule, an der Prüfungen unter staatlicher Aufsicht abgelegt werden können. Die Ausbildung dauert 2½ Jahre und befähigt die Schülerinnen, Stellungen als Sozialbeamtinnen (Wohnungspflegerin, Schulpflegerin, Gewerbeassistentin, Polizeiassistentin rc.) in allen deutschen Bundesstaaten einzunehmen. Ein neuer Kurs beginnt im Oktober 1918.

⊡ **Mannheim**, 5. Febr. Schutzmann Georg **Jung** wurde wegen Tapferkeit vor dem Feind zum **Leutnant** der Landwehr befördert.

△ **Heidelberg**, 5. Febr. In **Dilsberg-Neuhof** fiel die 71jährige Ehefrau Karl **Hoffmann** eine Treppe hinunter. An den dabei erlittenen Verletzungen **verstarb** sie nach wenigen Stunden.

§ **Wieblingen**, 5. Febr. Den **Bürgerausschuß** wird am Samstag den Gemeindevoranschlag beraten. Die Umlagen belaufen sich auf je 60 Pfg. für die Liegenschaftssteuerwerte, Steuerwerte des Betriebsvermögens und Kapitalvermögens, auf 80 Pfg. bei Einkommen aus öffentlichem Dienstverhältnis, und 96 Pfg. bei Einkommen aus sonstigen Quellen und 50 Pfg. aus Bürgernutzungen.

† **Eppingen**, 5. Febr. Die 72jährige Ehefrau Heinrich **Stier** aus Gemmingen wurde im Walde bei Gemmingen **tot aufgefunden**. Sie hatte im Walde Holz gesammelt und dabei einen **Schlaganfall** erlitten, der tödlich wirkte.

† **Baden-Oos**, 5. Febr. Die Eheleute Lademeister Franz **Pflüger** feierten gestern das Fest der **goldenen Hochzeit**.

§ **Markdorf**, 5. Febr. Altbürgermeister Karl **Beck** ist nach langem, schweren Leiden **gestorben**.

§ **Rielasingen**, 3. Febr. Die Eheleute Andreas **Gnädinger** feiern in diesem Monate die **goldene Hochzeit**. Das Jubelpaar hat 8 Kinder und 22 Enkel.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 6. Februar 1918.

= **Das Karlsruher Verwundetenheim** wird vom 5. Februar ab wieder zur gewohnten Zeit täglich geöffnet sein, nachdem es einige Tage geschlossen war. — Die im alten und neuen Bahnhofe errichteten **Uebernachtungsstationen** sind bis jetzt von über 20 000 Soldaten in Anspruch genommen worden.

= **Unterkunft für Urlauber.** Die in der **Schweiz** beheimateten **deutschen Soldaten** finden während ihres Urlaubs, den sie nicht in der Schweiz bei ihren Angehörigen verbringen können, in verschiedenen badischen Städten samt ihren Familien **Unterkunft**, darunter auch in **Karlsruhe**. Dem Roten Kreuz sind ebenso wie den betr. Städten sehr große Unkosten erwachsen. Nunmehr sollen auch die in **Elsaß-Lothringen** beheimateten Soldaten während ihres Urlaubes in Karlsruhe untergebracht werden.

= **Die Weihnachtssendung des Roten Kreuzes.** Wie Dr. **Ströbe** in der letzten Sitzung des Landesausschusses vom Roten Kreuze mitteilte, hat der Wert sämtlicher vom Roten Kreuz an die Fronten abgesandten Weihnachtsliebesgaben 900 000 M überschritten. Es sind über 20 000 M Pakete mehr als Weihnachten 1916 dem Roten Kreuze zur Weiterfendung ins Feld zugegangen. Durch den Verkauf der Kriegspfanne wurden dem Roten Kreuze 19 000 M erlöst.

= **Die Aufgabe der Säuglingspflege.** In der letzten Sitzung des Landesausschusses vom Roten Kreuze berichtete Privatdozent Dr. **Luß** aus Heidelberg über die künftigen Ziele des Badischen Landesausschusses für Säuglings- und Kleinkinderpflege. Seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß dagegen ein erheblicher Rückgang der Geburtenziffer eingetreten ist. Wenn dieser starke Ausfall auch nur vorübergehend ist, so wird er sich doch auf Jahre hinaus bemerkbar machen. Neben der Säuglingspflege ist besonders wichtig die Fürsorge für die Kinder vom 2. bis 6. Lebensjahre, für die bis jetzt noch zu wenig geschehen ist. Das zu errichtende Säuglings- und Kleinkinderkrankenhaus wird wohl in Karlsruhe seinen Platz erhalten.

= Das Residenz-Theater, Waldstraße, hat für Mittwoch bis einschließlich Freitag wieder einen ganz auserlesenen Spielplan, welcher in der Hauptsache enthält „Hans Trutz im Schlaraffenland", ein Spiel in 4 Akten, verfaßt, inszeniert und in der Titelrolle dargestellt von Paul Wegener, die übrigen Hauptdarsteller sind Lyda Salmonova, Ernst Lubitsch als Teufel und Heinrich Diegelmann. „Die Affäre Gouden" ist ein 4aktiges Drama. Neues bietet die Ausgabe des Bild- und Filmamts mit einer Aufnahme von „Alleppo in Syrien". Ab kommenden Samstag gastieren im obigen Theater Hella Moja in dem entzückenden Lustspiel die gute Partie, sowie Astha Carome in dem Drama „Wenn junge Herzen brechen".

Letzte Drahtberichte.

WTB. **Berlin**, 5. Febr. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht eine **Verordnung** über den **Anbau von Zuckerrüben** und das Brennen von Rüben im Betriebsjahr 1918/19.

WTB. Berlin, 5. Febr. Der Landrat des Kreises Mielitzsch, von **Grollmann**, ist mit dem 15. März d. J. von der Stellung als Vorsitzender des preußischen Landesamtes für Nahrungsmittel und Eier auf seinen Antrag **enthoben**, um sich ausschließlich der Leitung des Landesamtes für Futtermittel zu widmen. Zu seinem Nachfolger an der Spitze des Landesamtes für Nährmittel und Eier ist der bisherige Oberbürgermeister der Stadt Essen, Geh. Regierungsrat **Holle**, ernannt worden.

WTB. **Amsterdam**, 6. Febr. Ein hiesiges Blatt erfährt aus Hoek van Holland, daß vorgestern nachmittag der englische Dampfer „Marlebon" mit 99 **Ausgewiesenen** aus **Deutsch-Südwestafrika** angekommen ist.

Zeitungsverbote.

* **Berlin**, 5. Febr. Das Oberkommando in den Marken hat wegen eines Berichts über die gestrige Verhandlung gegen den Abg. Tittmann vor dem Kriegsgericht folgende Zeitungen für drei Tage verboten: Die „Deutsche Tageszeitung", die „Post", die „Deutsche Zeitung", den „Deutschen Kurier", den „Reichsboten", das „Berliner Tageblatt" und das „Deutsche Lehrerblatt".

Kaffee-Diebstahl.

* **Berlin**, 5. Febr. Dem „Berl. Tagebl." zufolge wurden bei der englischen Firma Fuchs u. Sohn für 50 000 M **Kaffee gestohlen**.

Die gewarnten Pariser.

* **Berlin**, 5. Febr. Wie dem „Berl. Lokalanz." aus Genf berichtet wird, wurden in allen Bezirken in **Paris** und der Banlieue von Paris durch Maueranschlag die **bombensicheren Räume** angegeben, die Tag und Nacht Zuflucht suchenden offen stehen. Die **Straßenbeleuchtung** erfuhr eine wesentliche Einschränkung.

Ereignisse zur See.

Die Tätigkeit unserer U-Boote an der afrikanischen Küste.

);(**Köln**, 5. Febr. Ein Mitarbeiter der „Köln. Ztg." meldet über die Tätigkeit der deutschen U-Boote an der **afrikanischen Küste**: Ueber Las Palmas heimkehrende Fischerboote melden, ein **ganzes kleines Geschwader deutscher Tauchboote** sei auf der Strecke von **Dakar unermüdlich tätig**. In der zweiten Hälfte des Januar wurden **mehrere amerikanische Schiffe torpediert**. Von Süden her ist fortdauernder Kanonendonner hörbar. Die Tauchboote kreuzen ständig hin und her und entwickeln eine außerordentliche Tätigkeit.

);(**Berlin**, 5. Jan. Aus dem Haag wird dem „Berl. Lokalanzeiger" mitgeteilt: Britische Fahrzeuge, die aus Dakkar in **Westafrika** in England eingetroffen sind, melden die **Anwesenheit deutscher U-Boote** von etwa 8000 Tonnen, also **U-Bootkreuzer**, in den Meeren um die capverdischen Inseln und auf den kanarischen Inseln, sowei bei Madeira, an der Dakkarküste und in der Nähe von Marokko.

Die neuen englischen Einheitsdampfer.

(!) **Berlin**, 6. Febr. Wie dem „Berl. Lokalanz." aus dem Haag gemeldet wird, **interpellierte** im englischen Unterhaus der Großreder **Houston** die Regierung, ob es richtig sei, daß der **neue Dampfer** „Warkhistle" (5166 Tonnen) **versenkt** wurde und ob es auch richtig sei, daß dies ein **neugebautes Modellschiff** war. Der **Unterstaatssekretär** antwortete auf beide Fragen **bejahend**, aber es sei befriedigend, daß das Schiff trotz der schweren Beschädigungen sich schwimmend erhalten habe und so den Hafen erreichen konnte.

Ein Walfisch statt eines U-Bootes.

(!) **Berlin**, 6. Febr. Dem „Berl. Lokalanz." zufolge ist im Brester Hafen ein **Walfisch** eingebracht worden, der **irrtümlicherweise** für ein **U-Boot** gehalten und durch zwei Torpedotreffer getötet worden war.

Briefkasten.

Herrn X. Sie sind mit Ihrer Vermutung im Irrtum. Bei dem vom städtischen Nahrungsmittelamt zum Verkauf angemeldeten **Quark** handelt es sich nicht, wie Sie glauben, um ein neues Wagenschmier-Ersatzmittel. Quark ist nur die „vornehme" Bezeichnung für den bei uns in Süddeutschland so bekannten und beliebten **Bibbeleskäs**.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geburten.

1. Febr.: Adolf Heinrich Emil, V. Adolf Kiefer, Eisendreher. — 3. Febr.: Oskar Eugen, V. Otto Saß, Fabrikarbeiter; Elisabeth Hildegard, V. Adolf Schneider, Schlosser; Anita Irma, V. Theodor Kupp inger, Wachtmeister; Mathilde, V. Johann, Schultheiß, Schreiner; Lothar Heinrich, V. Gustav Jahrt, Feldwebel; Kurt Wilhelm, V. Heinrich Oskar Lehnert, Monteur; Hermann Franz Karl, V. Karl Dürr, Oberrevisor. — 4. Febr.: Richard Hugo, V. Gerson Rudolf Schmitt, Kaufmann. — 5. Febr.: Kurt Hermann, V. Kurt Simon, Techniker.

Eheaufgebote.

4. Febr.: Otto Rastetter von Karlsruhe-Daxlanden, Fabrikarbeiter in Karlsruhe-Daxlanden, mit Franziska Viellieber, Witwe, geb. Stöfer, von Oberweier. — 5. Febr.: Dr. Schwarzschild von Ladenburg, Großh. Notar hier, mit Elise Koenig, Witwe, geb. Wolf, von Heidelsheim.

Todesfälle.

3. Febr.: Heinrich, 5 J., V. Heinrich Brenneisen, Taglöhner. — 4. Febr.: Josef Artmann, Korbmacher, ledig, 19 J.; Wilhelm Jung, Schlossermeister, Ehemann, 75 J. — 5. Febr.: Johann Fritz, Färber, ledig, 42 J.

Kriegshinterbliebenenfürsorge.

Ein Handbuch der sozialen Fürsorge für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen von Geh. Reg.-Rat Dr. A. Stocker, 8° 272 S., Karlsruhe 1918, Macklotsche Buchhandlung und Buchdruckerei, 3.60 M.

Der männermordende Völkerkrieg reißt furchtbare Lücken in allen Kreisen unseres Volkes, schlägt Wunden, die nicht mehr heilen wollen, raubt hunderttausenden Familien den Ernährer, den Gatten und Vater, ungezählte Witwen und Waisen hinterlassend. Er stellt deshalb auch den Staat und die Gesellschaft, öffentliche Körperschaften und private, caritative Organisationen vor Aufgaben von gewaltigstem Umfang und bis dahin unbekannten Schwierigkeiten. Für die ungeheure Zahl der Hinterbliebenen, die der Krieg als kostbarstes Vermächtnis der Helden, die uns und unser Vaterland vor dem Untergange gerettet, hinterlassen hat, zu sorgen, sie vor Not und Elend zu bewahren, sie seelisch und körperlich aufzurichten, sittlich und wirtschaftlich zu stärken und zu schützen, ist die heilige Aufgabe von Staat und Reich wie auch all der zahlreichen Organisationen, deren Lebenszweck sein muß, Tränen zu stillen und mit sorgender Liebe, mit Rat und Tat zu helfen. Hier steht nun neben der fürsorgenden Tätigkeit des Reiches die Organisation des „Badischen Heimatdankes".

Um das Verständnis für dessen Aufgaben und Ziele in alle Kreise unseres Volkes zu tragen, und allen denen, die ein Interesse an der Tätigkeit des Heimatdankes haben, die selbst mitarbeiten und mithelfen wollen bei seinem großen Werke, in erster Linie aber, um für diejenigen Kriegshinterbliebenen, die des Rates und der Hilfe bedürfen, einen zuverlässigen Wegweiser zu schaffen auf dem umfangreichen Gebiete der einschlägigen gesetzlichen und verordnungsgemäßen Kriegsfürsorgemaßnahmen, sowie der Aufgaben und Ziele der freiwilligen sozialen Fürsorgeorganisationen für die Kriegshinterbliebenen, hat sich der Geschäftsführer des Landesausschusses der Kriegshinterbliebenenfürsorge des Badischen Heimatdankes, Geh. Reg.-Rat Dr. Stocker vom Großh. Ministerium des Kultus und Unterrichts, entschlossen, das ganze Material in systematischer Weise in einem Handbuche „Kriegshinterbliebenenfürsorge" (erschienen in der Macklotschen Buchhandlung in Karlsruhe, 1918) darzustellen.

Im ersten Abschnitt schildert der Verfasser die Organisation, die Ziele und Aufgaben des Badischen Heimatdankes, um im zweiten Teil die militärgesetzlichen Bestimmungen über die Geldversorgung der Kriegshinterbliebenen in ihren verschiedenen Abstufungen, dann die Ansprüche aus der reichsgesetzlichen Versicherung (Invaliden-, Kranken- und Angestelltenversicherung), ferner den Anspruch aufgrund des Beamtengesetzes zu behandeln. In einem dritten Abschnitt wird dann in erschöpfender Weise die soziale Kriegshinterbliebenenfürsorge des Badischen Heimatdankes hinsichtlich der geldlichen und Gesundheits-, Familien- und Arbeitsfürsorge und die vormundschaftsgerichtliche Fürsorge für die Kriegswaisen erörtert. Sehr dankenswert ist auch die Anfügung der Anlagen, welche die Satzungen des Badischen Heimatdankes, der Deutschen Nationalstiftung für die Kriegshinterbliebenen, das Verhältnis der beiden Organisationen zueinander, sowie eine Reihe einschlägiger Verordnungen und eine Anzahl von Formularen zu den verschiedenen Anträgen und Gesuchen auf den besprochenen Gebieten enthalten. Ein alphabetisches Sachregister am Schlusse erleichtert die Benützung des Buches wesentlich. Die übersichtliche, klare und umfassende Darstellung, vor allem aber die warmherzige Sprache des Buches, das im Geiste wahrer sozialer Liebe geschrieben ist, machen es für jeden, dem die Fürsorge für die Kriegshinterbliebenen am Herzen liegt, zu einer anziehenden Lektüre. Es sollte in jeder Amtsstube der Staats- und Gemeindebehörden, wie auch in der Handbibliothek jedes Geistlichen und Lehrers und aller derer zu finden sein, die am großen Werke des „Heimatdankes" mitzuhelfen berufen sind. — Möge es dem Buche auch beschieden sein, dem Heimatdank neue Mitglieder und edle Stifter zu werben.

Dr. B.

Büchertisch.

Rücksendung von Rezensionsexemplaren ist ausgeschlossen. Besprechung erfolgt nach freiem Ermessen.

Es sind folgende Bücher bei uns eingegangen:

Kriegsberichte aus dem großen Hauptquartier. Heft 27—30. Preis jedes Heftes 25 Pfennig. (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt.)

Die vier neuesten Hefte dieser eine verdiente Volkstümlichkeit, ja Berühmtheit genießenden Kriegsberichte ergeben zusammen wieder ein anschauliches Bild von den gewaltigen Ausmaßen des Weltkrieges schon in räumlicher Ausdehnung; führen sie uns doch an die rumänische, an die nordrussische, an die italienische und an die Westfront. Und was für Taten und Leistungen, in unerschütterlich zähem Beharren und Behaupten, wie in unaufhaltsam stürmischem Vordrängen — jenes in den östlich von Arras tobenden Schlachten der Frühlingsmonate 1917, dies in den Kämpfen von Campolung bis Focsani usw., die das rumänische Heer zerschlugen, bei der Eroberung der alten deutschen Stadt Riga und der Inseln im Rigaer Meerbusen, endlich in der 12. Isonzoschlacht, die alles, was die Italiener in den vorhergehenden elf gleichbenannten Schlachten mühsam und schrittweise erobert, ihnen entwand und die verbündeten Truppen tief ins italienische Land hineinschob!

La marche sur Trieste. Documents de la section photographique de L'Armee.

Eine Propagandaschrift des feindlichen Auslandes kommt durch einen unerklärlichen Zufall auf unseren Tisch. Es ist ein breites Heft im Format eines Albums mit einem bunten, wie wir zugeben müssen, sehr wirkungsvollen Titelblatt, auf dem die italienische Trikolore, gehalten von der Faust eines italienischen Soldaten, über die Silhouette von Triest flattert und in breiter Blockschrift grün, weiß, rot „La marche sur Trieste" dem Leser verheißt.

Wir blättern in dem Hefte, das französisch geschrieben ist, und finden auf den ersten Seiten Zitate aus den Telegrammen und Manifestationen Victor Emanuels und Zeitungsstimmen, merkwürdigerweise auch eine aus dem „Avanti". Die Einleitung schildert in glänzendem Französisch die Schönheit Triests, aber die Kämpfe des italienischen Heeres in den ersten 11 Isonzoschlachten mit einem merkwürdigen Pessimismus.

Verfaßt ist das Heft von einem hervorragenden französischen Journalisten, die Bilder, durchwegs amtlichen Ursprungs, sind ausgezeichnet angeordnet. Der Rest der im Auslande noch nicht verteilten Auflage wurde dem Kommissionshause F. Volckmar in Leipzig zum Verkaufe übergeben. Nicht nur alle, die in Deutschland französisch können, auch in den besetzten westlichen Gebieten bei der Zivilbevölkerung und im Hinterlande wird das Heft das größte Interesse erwecken und zahlreiche Käufer finden. Der Preis beträgt 1.50 M, der Ueberschuß fließt dem Isonzofonds zu.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

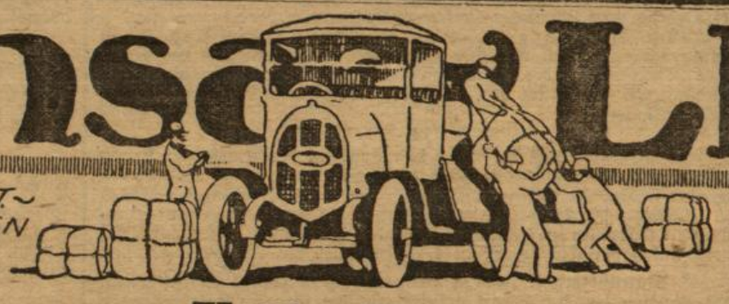
$ **Karlsruhe**, 4. Febr. Die heutige Generalversammlung der Waggonfabrik A.-G. in Rastatt setzte die Dividende auf 9 Proz. fest und beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals von 1 800 000 M um 700 000 M auf 2 500 000 M. Der bisherige Aufsichtsrat wurde wiedergewählt.

Stand der Badischen Bank
am 31 Januar 1918.

Aktiva:	Mark	Passiva:	Mark
Metallbestand	6 353 273.25	Grundkapital	9 000 000.—
Reichskassenscheine	3 193 794.—	Reservefonds	2 250 000.—
Noten anderer Banken	5 943 690.—	Umlaufende Noten	25 490 600.—
Wechselbestand	19 290 148.75	Sonst. täglich fällige Verbindlichkeiten	52 303 206.79
Lombardforderungen	4 813 275.—	An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	—.—
Effekten	2 461 291.02	Sonstige Passiva	2 465 958.38
Sonstige Aktiva	49 454 293.15		
	91 509 765.17		91 509 765.17

Verbindlichkeiten aus weiter begebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln Mk. 2 665.23

Hansa Lloyd



HANSA-LLOYD WERKE. AKT.-GESELLSCHAFT. BREMEN

PERSONENWAGEN, LIEFERWAGEN, LASTWAGEN, OMNIBUSSE

15000

Vertretungen in:

Blaubeuren (Wttbg.): Fritz Schlenk, Automobil- und Fahrzeughandlung;
Ebingen (Wttbg.): Kauffmann & Siegel, Sonnenstrasse;
Freiburg i. Breisgau: August Fohr, Bayernstrasse 12;
Gmünd (Wttbg.): J. Pfeiffer, Automobil- u. Fahrzeughandl.;
Karlsruhe i. Baden: U. Kautt & Sohn, Hoflieferanten, Waldhornstrasse 14/16;
Lindau/Reutin a. Bodensee: C. Lauster;
Lörrach i. B.: Carl Sutter, Wagen- und Karosserie-Fabrik;
Offenburg i. Baden: Wroblewski & Co.;
Reutlingen: J. Hammer, Automobilhaus, Kirchstr. 22/24;
Saulgau (Wttbg.): Leo Widmann, Maschinen- und Fahrrad-Industrie-Werke, Hauptstrasse 41 B;
Villingen i. Baden: Ignatz Görlacher, Obere Strasse 16.

Wir suchen für sofort:
mehrere Hotelhausburschen,
mehrere Gärtner für Gemüsebau,
mehrere Melker und Fuhrknechte.
Städtisches Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe
Zähringerstraße 100. A 6

Städt. Arbeitsamt
Anmeldungen von Lehrstellen
in allen Berufen
(Handwerk, Handelsgewerbe usw.)
für Knaben und Mädchen
nimmt jetzt schon für Ostern entgegen A 2
Städtisches Arbeitsamt
Hilfsdienst-Meldestelle Karlsruhe,
Zähringerstraße 100.

Kein zerrissener Strumpf mehr!
Sie erhalten aus:
6 Paar zerrissenen Strümpfen 4 Paar Strümpfe
6 „ „ Socken 4 „ Socken
nach meiner gesetzlich geschützten Methode **garantiert wie neu hergerichtet**, so daß die Strümpfe auch zu Halbschuhen getragen werden können. Die Füße, mögen sie auch noch so zerrissen sein, dürfen in keinem Falle abgeschnitten werden. — Preis Mk. **1.40** pro Paar.
Strumpf-Groß-Reparatur-Anstalt **Rudolf Wieser** Karlsruhe Kaiserstraße 153.

Meiler-Holzkohle
lose verladen in Waggonladungen von ca. 5000 Kilo sofort lieferbar abzugeben.
Kavon-Werke, Dresden
Eisenstuckstraße 2. 8021

Trauerkarten, Trauerbriefe liefert billigst und schnell die **Buchdruckerei** der **Bad. Landeszeitung**, Hirschstrasse 9.

Für des Vaterlandes Bestand u. Zukunft!
1008 Wer seinen Goldschmuck zu den Goldankaufsstellen trägt, stärkt die Wirtschaftskraft des Vaterlandes.

Konfirmanden- u. Communikanten-Geschenke
in großer Auswahl
Ringe, Broschen, Collier, Kreuzchen, Nadeln, Ketten, Manschetten-Knöpfe u. s. w.
Fr. Widmann, Juwelier
Kaiserstrasse 223.
Ausverkauf wegen Umzug.
Eigene Werkstätte.

1154 Die
Henny Porten
hat mir persönlich anläßlich meiner Berliner Geschäftsreise die herzlichsten Grüße an all die Bewunderer u. Verehrer ihrer Kunst aufgetragen.
Sämtliche neuen großen Filmwerke, in denen diese beliebte Filmschauspielerin auftritt, werden, wie bisher, auch fernerhin in meinen Theatern in **Erstaufführung** gezeigt.
Die Direktion des Residenz-Theaters.

Unentgeltliche
Geld- und Paketüberweisung
an kriegs- und zivilgefangene Deutsche
besorgt der
Badische Landesverein vom Roten Kreuz
Abteilung: Auskunftsstelle für Verwundete u. Vermißte.
Geschäftsstelle: Nationaler Frauendienst, Kronenstr. 24. 1137

Mittwoch, den 6. Februar 43. Sondervorstellung.
Zugunsten der Hoftheater-Pensionsanstalt:
Der Zigeunerbaron.
Operette in 3 Akten. — Musik von Johann Strauß.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 3/4 10 Uhr.

Residenz Theater Waldstr.
Vom Mittwoch bis einschl. Freitag.
Hans Trutz im **Schlaraffenland.**
Ein Spiel in 4 Akten von **Paul Wegener** und die Titelrolle von ihm dargestellt
Uebrige Hauptdarsteller:
Lyda Salomonowa
Ernst Lubitsch
Heinrich Diegelmann.
Affäre Goulden.
Drama in 4 Akten.
Aleppo in Syrien.
Ausgabe des Bild- und Film-Amt- 1153

Billig zu verkaufen:
Pack- und Brief-
Siegellack 1130
extra gute Ware à Pfd. Mk. 3.50, feinste Cedernholz-Bleistifte à Dtzd. Mk. 1.80, Feinstes Bleigummi 12 Stck. Mk. 4.50.
Martin Hoffmann, Frankfurt a. M., Spohrstraße 37.

Straßen- u. Fabrik-Besen

ca. 8 cm. breit und 30 cm. lang
Postpakete, 2 u. 4 Stück, liefert noch prompt p. Nachnahme Stück **4.80 Mk.** exkl.
Verpackung unfrankiert, bei Dutzendabnahme franko incl. Verpackung. 8004
Besen- u. Bürsten-Industrie
Celle i. H. 350 Arbeiter.
Vertreter und Händler
überall gesucht.

Student der Mathematik
erteilt Stunden in **Mathematik, Physik und Chemie** für alle Klassen zu mässigen Preisen. Anfragen unter Nr. 7011 an die Gesch.-Stelle der „Bad. Landesztg."

Städt. Vierordtbad
Heissluft- u. Dampfbäder
(irische, römische u. russische Dampfbäder). 101
Elektrische Lichtbäder
Damenbadezeit: Montag u. Mittwoch vormittags 8—1 Uhr und Freitag nachm. 3—8 Uhr.
Herrenbadezeit: Alle übrige Zeit, Samstags bis abends 9 Uhr.
Mittags 1—3 Uhr geschlossen.
An Sonn- und Feiertagen während der Kriegszeit geschlossen.

Heirat.
Geb. Dame, Wwe., Anfang 40, v. sehr angen. Äußeren, m. ein. erwachs. Sohne, sehr schön. Einricht., 10 000 M. Vermögen, sich gerne wieder verheir. m. gebildet. Herrn. Mittl. od. höh. Beamte bev. orz. Nur wirkl. ernstgem. Ang. bittet man a. d. Geschäftsst. d. Bl. unt. Nr. 7008 zu richten. Gewerbsm. Vermittler erbeten.